

leuchten, np. ۛۛ d. Tag) werden erwähnt. Gefüllt war das einfache Fachwerk der Wände mit luftgetrockneten Lehmziegeln, isti, ishtya, np. khisht خشت und als Mörtel, vīcičā, np. gač گچ diente jedenfalls wie noch heute ein Gemisch aus Lehm und Stroh, np. kāhgil کاه گل. Eine gewisse Ergänzung erfährt die Vorstellung von diesem Hausbau aus der verwandten altindischen Literatur. Unsre Kenntnis beruht hauptsächlich auf den Liedern 3, 12 und 9.3 des Atharvaveda. Es liegt da ein noch ausgeprägter und ursprünglich reiner Holzbau vor, der ja in Indien noch zu Megasthenes' Zeiten herrschte<sup>1)</sup>. An konstruktiven Einzelheiten werden außer den auch in Persien üblichen noch Bambusstäbe, Wandfüllungen aus Stroh und Rohr, in Bündel gebunden, und Verband durch Klammern und Stricke genannt. Bilder einer entwickelteren indischen Holzbaukunst begegnen oft auf den Reliefs der Stupen von Sanchi und Amravati und anderen Reliquien<sup>2)</sup>. Und Darstellungen der einzelnen Elemente der entwickelten achämenidischen Bauweise finden wir auf den Gräbern von Naqsh i Rostam und Persepolis. Was die alte Literatur über die alte Hausform ergibt, aber steht durchaus in keinem Widerspruche zu der Hausform und ihren Elementen, wie sie uns die Grabtürme zeigen.

In der Landschaft Persis ist antikes Material von Privathäusern natürlich nicht erhalten, Grabungen ließen wohl noch Reste davon erhoffen. Einiges über den Hausbau in der Provinz Fārs der jüngeren Zeit erfahren wir bei den älteren arabischen Geographen. Ištakhri<sup>3)</sup> schreibt von Ištakhr (pag. 123): „Die Häuser führt man hier in Lehm, Stein oder Gips auf, je nach dem Besitzstande des Hausherrn.“ Muqaddasī<sup>4)</sup> sagt (pag. 435): „Die Häuser in Ištakhr baut man aus Lehm.“ Ebenso heißt es bei Ištakhri (126) von al-Baidā: „Die Häuser sind aus Lehm gebaut.“ Von der Stadt Shābūr sagt Ištakhri (123): „Zum Bau der Häuser verwendet man dasselbe Material wie in Ištakhr.“ Und Muqaddasī sagt (432) von dem Bezirk: „Die Häuser baut man in Stein und Gyps.“ Schließlich erfahren wir bei Ištakhri (127) über Kāzerūn, Naubandadjān und Djurra: „Die Häuser sind in diesen Orten, wie in den übrigen dieser Provinz, aus Lehm gebaut, man verwendet aber auch Gyps und Stein.“ Es liegt hier also reiner Lehm- oder Gipsbau vor, und eine Art Fachwerkbau aus Stein und Lehm, wobei die Kanten, Sockel, Türen, Fenster von Stein ausgeführt werden. Diese Bauart ist heute im ganzen Orient verbreitet, und war vielleicht schon in altpersischer Zeit bekannt. Jedenfalls hat in dieser jungen Epoche der Stein das selten gewordene Holz ersetzt. Baumaterialien wechseln sonst weniger leicht als Bauformen. Als dritte Bauweise, nicht wesentlich verschieden, kommt der Bruchsteinbau vor. Der Hauptunterschied der jüngeren und alten Bauweise ist die dazwischen liegende Erfindung des bindenden Mörtels. Die bei Muqaddasī und Ištakhri beschriebene Bauweise dehnt sich über das ganze eigentliche Fārs aus, über das Hochland, Sardis, und das Stufenland, Tangsīr; dagegen herrscht in den auch klimatisch und ethnographisch unterschiedenen Gebieten weiter im Innern, im Sarhadd, in Jazd und Kirmān, eine andere Bauweise vor, mit gewölbten Räumen, so in Abargūh, Jazd, Harāt und Bahrāmābād.

Als Resultat dieser ganzen Untersuchung darf man festhalten, daß wir in den Grabtürmen von Naqsh i Rostam und Persepolis Bilder der alten Wohnhäuser der Persis vor uns sehen.

<sup>1)</sup> Arrian, Indika X, 2.

<sup>2)</sup> vgl. dazu Zimmern l. c., pag. 153/54. — Spiegel, Eran. Altk. l. c. — Geiger, l. c. pag. 218/19.

<sup>3)</sup> Schreibt um 340/951; masālik al-mamālik, B. G. A. de Goeje I.

<sup>4)</sup> ahsan al-takāsīm fī ma'rifāt al-aqālīm. B. G. A. III, 1876 schreibt um 375/985. — vgl. Paul Schwarz, Iran im Mittelalter n. d. arab. Geogr. Habilitationsschrift Leipzig, 1896.